

# Schlitzer Bote

Samstag, 13. November 2021



**Lucky Luke wird 75**

Wissenswertes rund um den Helden • JOURNAL S. 2

**In Hartershausen tut sich was**

Diskussion zur Dorfentwicklung • LOKALES S. 9

## Ein Mord, der bis heute ungeklärt ist



**TATORT**

Impfangebot wird ausgeweitet

VOGELSBERGKREIS  
22. November wird in  
Aisfelder Holzschuh  
für fünf Tagen in der W  
gegen Corona ge  
Lokales S. 9

Gerüstet für  
den Winter

VOGELSB  
den drei H  
gelberg  
terien s  
Satz ein  
Lokales

### FULDA

Ab der heutigen Ausgabe setzen wir die Serie zu spektakulären Kriminalfällen fort. Zum Auftakt ein Fall aus dem Jahr 1983, der vielen noch in Erinnerung sein dürfte: der Mord an der fünfjährigen Gabriele.  
Seiten 2 und 3

Fußnote

über war mehr Lam  
ich gerne

# Es geschah am helllichten Tag

Mord an einem Kind: Gabriele Schmidt wird 1983 missbraucht und erschlagen.

Von unserem Redaktionsmitglied  
**DANIELA PETERSEN**

## FULDA

Sie will nur kurz raus zum Spielen. Dort begegnet die Fünfjährige ihrem Mörder. Der Täter wird nie gefasst.

Es geschah am helllichten Tag: Wie in dem Spielfilm mit Heinz Rühmann passiert auch der Mord an Gabriele Schmidt bei strahlendem Sonnenschein, mitten am Nachmittag.

Es ist der 3. Juni 1983, ein warmer Sommertag, ein Freitag. Das Wochenende steht vor der Tür. Die ganze Nachbarschaft in der Magdeburger Straße in Fulda ist auf den Beinen, als die Fünfjährige gegen 17 Uhr noch einmal vor die Tür geht, um Dreirad zu fahren. Sie trägt eine gestreifte kurze Hose, eine weiße Bluse, Clogs und rote Kniestrümpfe. Sie ist ein niedliches Mädchen, freundlich, verträumt, etwas schüchtern. Ihre Puppe und eine kleine Handtasche nimmt sie mit zum Spielen. Später würde es Abendbrot geben, danach ist Schlafenszeit. Ein Tag wie je-

der andere. Doch die Idylle trügt. Und das Mädchen erkennt offenbar die Gefahr, als ihr Mörder auf sie zu kommt.

Denn der Mann ist wahrscheinlich jemand, den sie kannte, das nimmt zumindest Bernd Klippstein an, der in dem Fall ermittelt hat. „Ich glaube, der Täter wohnte in dem engeren Bereich. Er wollte das Kind verstecken und wählte dafür einen Platz, den er kannte.“ Dieser Platz befindet sich ganz in der Nähe des Wohnhauses der Eltern. Doch bis das Kind gefunden wird und die Eltern traurige Gewissheit haben, vergehen lange Stunden.

Gegen 19 Uhr bemerkt die Mutter, dass Gabriele nicht mehr am Hof ist und verständigt die Polizei. Klippstein hat an

diesem Tag Nachtdienst. „Ein Kollege und ich sind dann sofort dorthin gefahren. Wir haben die Wohnung, das Haus und die zum Haus gehörenden Örtlichkeiten gründlich durchsucht. Mein Kollege hat Befragungen im Haus gemacht. Es war ein wunderschöner Sommerabend, viele Leute waren draußen im Garten“, erinnert sich Klippstein.

Doch gesehen hat niemand etwas Verdächtiges. Es wird mit Hunden gesucht im nahe gelegenen Lager einer Malerfirma, am Bahndamm und am großflächigen Grundstück hinter dem Haus. Dort machen die Beamten schließlich

einen erschreckenden Fund: Kleidung, die Puppe und die Handtasche des Kindes. Auch ein 20-DM-Schein ist bei den Sachen, der nicht dem Kind gehört haben kann. „Von da an war klar, hier geht es um alles. Wir sind sofort von einem

Kapitaldelikt ausgegangen. Alle Maßnahmen wurden hochgefahren“, sagt Klippstein.

Polizei, Bundesgrenzschutz, Feuerwehr – jeder sucht nun nach dem Kind. Doch es dauert bis tief in die Nacht, bis ein



## 3 FRAGEN

Der Fall gehört zu den wenigen ungeklärten Mordfällen, die sich in der Region zugetragen haben. Herr Klippstein, Sie waren einer der Ersten vor Ort. Herr Kümpel, Sie haben den Mord noch einmal 2008 untersucht. Was bedeutet der Fall für Sie persönlich?

essen Klippstein: Die Bilder von dem Kind, wie es da so in der Röhre lag sowie die Verletzungen, die wir noch in der Nacht bei der Lei-

Kümpel: Dienstlich war es ein sehr außergewöhnlicher Fall, dem über Jahre sehr viel Aufmerksamkeit

Gab es jemanden, den Sie für verdächtig hielten?

Klippstein: Es gab einen jungen Mann, den ich damals für verdächtig hielt. Bei dieser Person gab es in den ersten Vernehmungen zum Aufenthalt und zum Alibi widersprüchliche

im Garten des Hinterhauses bewegt, ohne gesehen zu werden. Dort haben sich alle gekannt. Für mich hatte der Fall auch einen persönlichen Aspekt: Mein Onkel

Wie könnte der Fall noch aufgeklärt werden?

Klippstein: Mord verjährt nicht. Einem Geständnis folgt die Strafe. Das weiß der Täter. Schuldgefühle dürfte er haben, aber damit kann er offenbar leben. Mich würde interessieren, wie

Kümpel: Die Untersuchungsakte ist ein weismittel aufgehoben. Neue Hinweise werden den Ermittlern in die Hände fallen. Das müssen wir

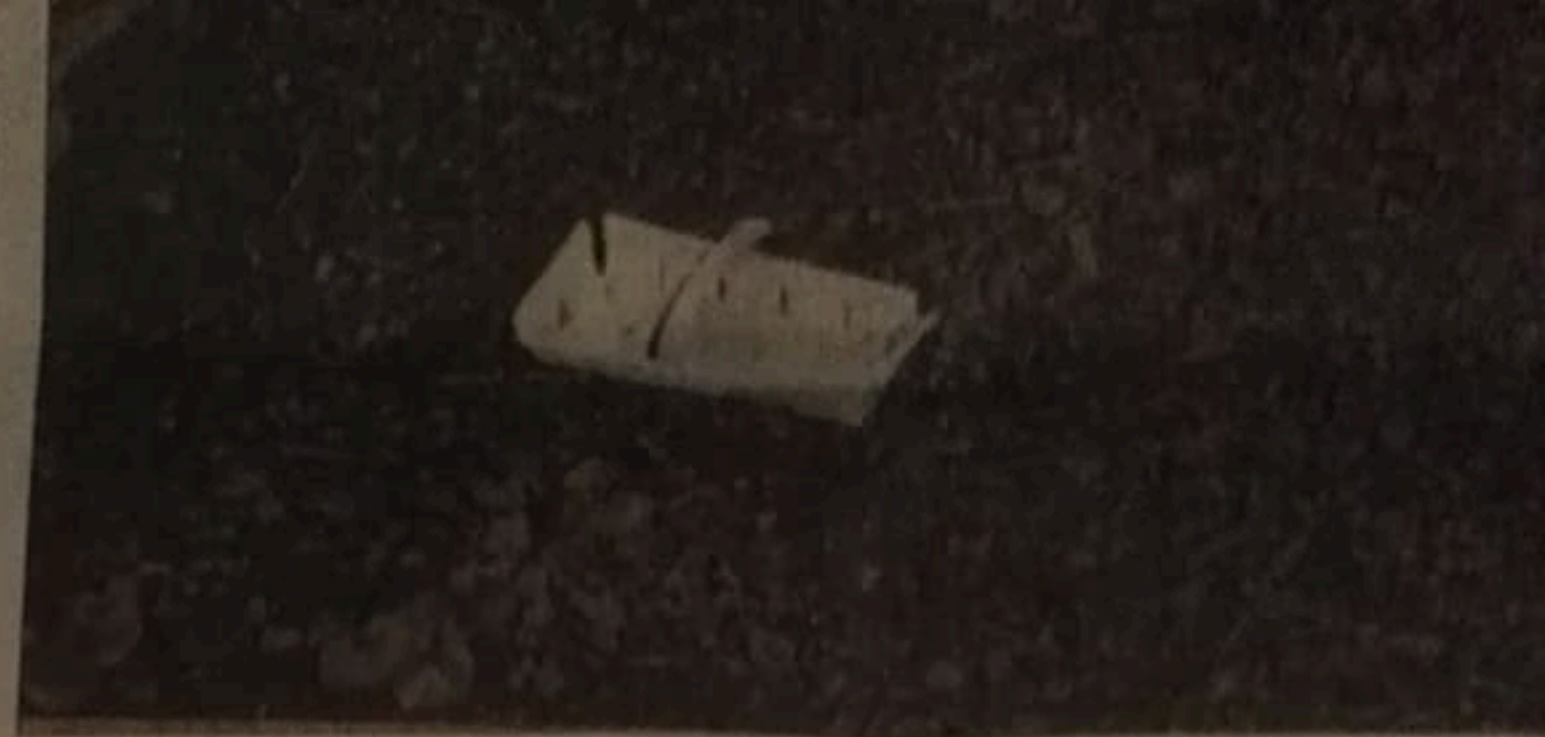
Tag: Wie in dem Spielfilm mit Heinz Rühmann passiert auch der Mord an Gabriele Schmidt bei strahlendem Sonnenschein, mitten am Nachmittag.

Es ist der 3. Juni 1983, ein warmer Sommertag, ein Freitag. Das Wochenende steht vor der Tür. Die ganze Nachbarschaft in der Magdeburger Straße in Fulda ist auf den Beinen, als die Fünfjährige gegen 17 Uhr noch einmal vor die Tür geht, um Dreirad zu fahren. Sie trägt eine gestreifte kurze Hose, eine weiße Bluse, Clogs und rote Kniestrümpfe. Sie ist ein niedliches Mädchen, freundlich, verträumt, etwas schüchtern. Ihre Puppe und eine kleine Handtasche nimmt sie mit zum Spielen. Später würde es Abendbrot geben, danach ist Schlafenszeit. Ein Tag wie je-



anite dafür einen Platz, den er kannte." Dieser Platz befindet sich ganz in der Nähe des Wohnhauses der Eltern. Doch bis das Kind gefunden wird und die Eltern traurige Gewissheit haben, vergehen lange Stunden.

Gegen 19 Uhr bemerkt die Mutter, dass Gabriele nicht mehr am Hof ist und verständigt die Polizei. Klippstein hat an diesem Tag Nachtdienst. „Ein Kollege und ich sind dann sofort dorthin gefahren. Wir haben die Wohnung, das Haus und die zum Haus gehörenden Örtlichkeiten gründlich durchsucht. Mein Kollege hat Befragungen im Haus gemacht. Es war ein wunderschöner Sommerabend, viele Leute waren draußen im Garten“, erinnert sich Klippstein.



Doch gesehen hat niemand etwas Verdächtiges. Es wird mit Hunden gesucht im nahe gelegenen Lager einer Malerfirma, am Bahndamm und am großflächigen Grundstück hinter dem Haus. Dort machen die Beamten schließlich

einen erschreckenden Fund: Kleidung, die Puppe und die Handtasche des Kindes. Auch ein 20-DM-Schein ist bei den Sachen, der nicht dem Kind gehört haben kann. „Von da an war klar, hier geht es um alles. Wir sind sofort von einem

Kap  
Alle  
hoch  
stei  
P  
Feu  
nach  
ert

## 3 FRAGEN

Der Fall gehört zu den wenigen ungeklärten Mordfällen, die sich in der Region zugetragen haben. Herr Klippstein, Sie waren einer der Ersten vor Ort. Herr Kümpel, Sie haben den Mord noch einmal 2008 untersucht. Was bedeutet der Fall für Sie persönlich?

**Klippstein:** Die Bilder von dem Kind, wie es da so in der Röhre lag sowie die Verletzungen, die wir noch in der Nacht bei der Leichenschau festgestellt haben, vergisst man nicht. An der Fundstelle im Bereich der Röhre war ich in den folgenden Jahren unzählige Male. Wir haben dort auch observiert. Ich habe aber nie einen fremden Menschen getroffen, auch nicht den erhofften Täter, der zum Tatort zurückkommt.

**Kümpel:** Dienstlich war es ein sehr außergewöhnlicher Fall, dem über Jahre sehr viel Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Wenn zum Beispiel ähnliche Fälle in Deutschland bekannt wurden, erfolgten konkrete Ermittlungen, um möglicherweise weitere Ermittlungsansätze zu finden. Eine besondere Schwierigkeit lag auch darin, mit den Eltern umzugehen. Einerseits mussten sie überprüft werden, andererseits waren sie natürlich von dem Geschehen traumatisiert. Der Täter war womöglich kein Fremder.

Gab es jemanden, den Sie für verdächtig hielten?

**Klippstein:** Es gab einen jungen Mann, den ich damals für verdächtig hielt. Bei dieser Person gab es in den ersten Vernehmungen zum Aufenthalt und zum Alibi widersprüchliche Angaben. Den damals jungen Mann gibt es noch, ich sehe ihn hin und wieder in Fulda. Meine erste Hypothese nach dem Auffinden war, dass der Täter die Röhre kannte und da vielleicht sogar schon als Kind gespielt hatte.

**Kümpel:** Ob das Mädchen den Täter kannte, ist nicht sicher zu beurteilen. Aber ich vermute auch, dass der Täter aus dem nahen Umfeld stammte. Es ist anders kaum vorstellbar, dass sich eine fremde Person

im Garten des Hinterhauses bewegt, ohne gesehen zu werden. Dort haben sich alle gekannt. Für mich hatte der Fall auch einen persönlichen Aspekt: Mein Onkel, Pfarrer Hubert Kümpel, war 25 Jahre Pfarrer der Pfarrei St. Josef in der Amand-Ney-Straße. Der Pfarrgarten grenzt an das Gelände, auf dem Gabi gefunden wurde. Von daher habe ich schon 1983 den Fall wahrgenommen und später auch mit meinem Onkel über das Geschehen gesprochen. Ihn hatte das auch sehr bewegt.

Wie kön

**Klippstein:** jährt nicht ständn Strafe. Täter. S dürfte damit k bar leb de inte ein Pro sieht.



**DIE BILDER**

**Oben links:** Kurz bevor das Kind entdeckt wird, werden Spielsachen gefunden.

**Oben rechts:** Anwohner sehen sich den Fundort an.

**Unten:** Gabriele wurde nur fünf Jahre alt.

Fotos: privat, Volker Feuerstein

hundert Meter entfernten Schrebergarten und war von der Mutter dort erreicht und verständigt worden. Es gab auch Zeugen, die das bestätigen konnten“, sagt Klippstein.

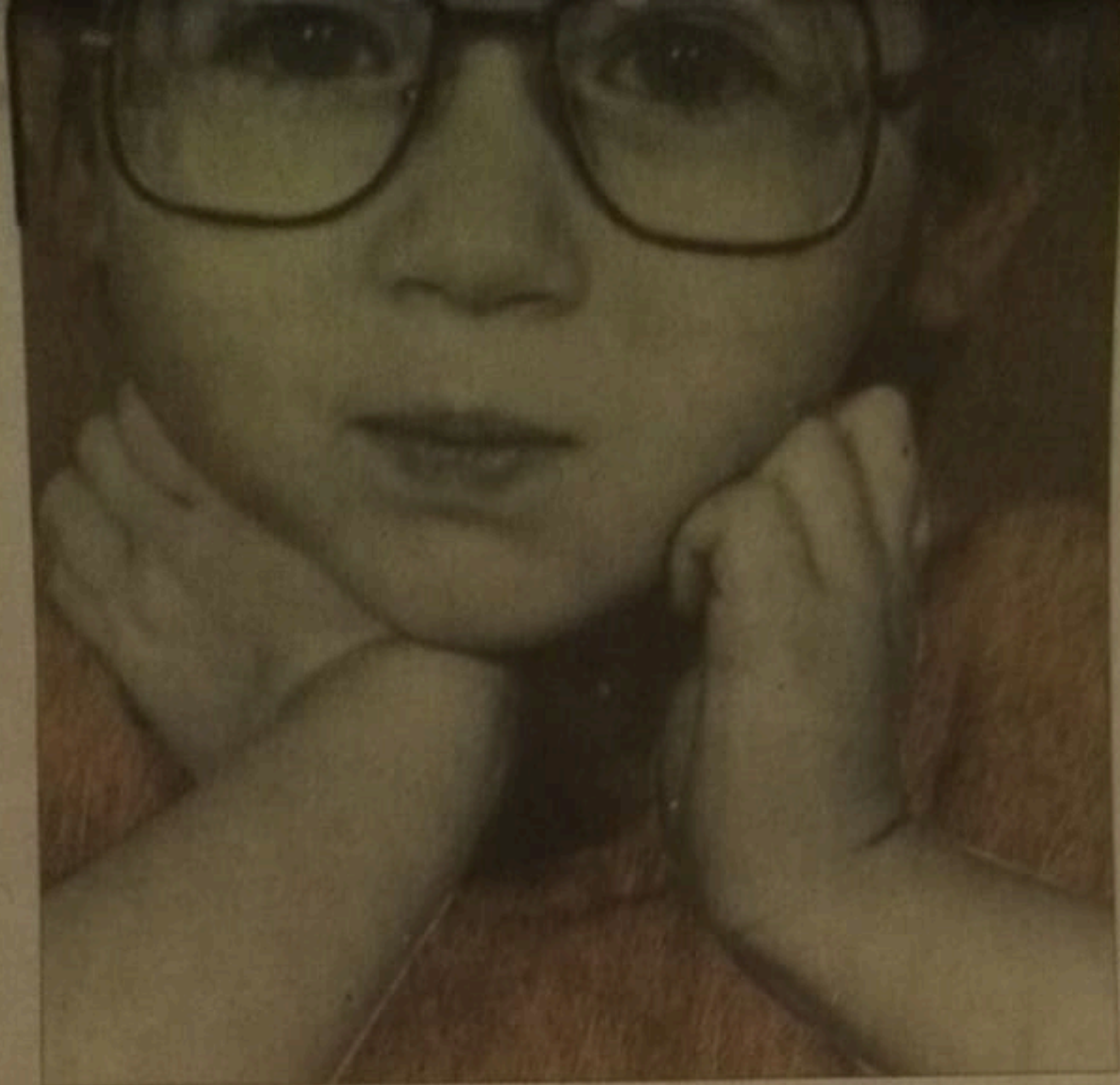
Für ihn habe es von Anfang an eine große Frage gegeben: Wo war der Tatort? „Die Stelle, an der die Kleidung lag, wirkte nicht wie ein Tatort, eher wie eine Ablagestelle. Es gab keine Zeugen, die Gabriele durch den Innenhof hatten laufen sehen, obwohl in dem Innenhof an diesem Abend mehrere Personen waren.“ Klippstein geht davon aus, dass der Tatort in einer Wohnung in der Nachbarschaft gewesen sein könnte. Dass die Fünfjährige den Täter nicht kannte, hält er für unwahrscheinlich. „Ein Fremder hätte das Kind in einem begehbaren Rohrverlauf in der Nähe ablegen oder einfach flüchten können.“ Wer das Grundstück nicht kennt, der wisse auch nichts von dem Rohr, das zu dem Zeitpunkt stark

bewachsen war. Täter das Kind so versteckt, die Pup Handtasche aber nicht. Die Handtasche lag auf dem Klippstein. Klippstein sagt: „Vielleicht durch irgendetwas“

Dennoch entkommen. Trotz seiner und schmutzigen Schuhe, die er angehabt hatte, nachdem er G dem Rohr abgelegt

2008 greift die Fall noch einmal anführer vom Dienst Kümpel ist einer der. „Neue Hinweise. Aber es wurde die noch nicht v ren, im Hinblick Spuren ausgewer Spuren an der K Mädchens könn 1983 gesichert Potenzial der Straftaten aufz jedoch erst vie 1987, deutlich, erstmals ein M genetischem überführt wer

„Die Verletzungen waren am ganzen Körper. Man mochte sich nicht vorstellen, was pas-



hingerichtet. „Mein... Schrebergarten und war vor der Mutter dort erreicht und verständigt worden. Es gab auch Zeugen, die das bestätigen konnten“, sagt Klippstein.

Für ihn habe es von Anfang an eine große Frage gegeben: Wo war der Tatort? „Die Stelle, an der die Kleidung lag, wirkte nicht wie ein Tatort, eher wie eine Ablagegestelle. Es gab keine Zeugen, die Gabriele durch den Innenhof hatten laufen sehen, obwohl in dem Innenhof an diesem Abend mehrere Personen waren.“ Klippstein geht davon aus, dass der Tatort in einer Wohnung in der Nachbarschaft gewesen sein könnte. Dass die Fünfjährige den Täter nicht kannte, hält er für unwahrscheinlich. „Ein Fremder hätte das Kind in einem begehbaren Rohrverlauf in der Nähe ablegen oder einfach flüchten können.“ Wer das Grundstück nicht kennt, der wisse auch nichts von dem Rohr, das zu dem Zeitpunkt stark

”

„Die Verletzungen waren am ganzen Körper. Man mochte sich nicht vorstellen, was passiert war. Die Verletzungsbilder sprachen für Festhalten und Gewalt und vor allem für ein Sexualdelikt. Was ich da gesehen habe, habe ich nie vergessen“, sagt der Polizeibeamte. Er sei morgens gegen 10 Uhr nach Hause. „Geschlafen habe ich aber nicht. Ich bin dann wieder zur Dienststelle gefahren, um zu fragen, ob ich helfen kann.“

Ermittelt wird in alle Richtungen. Ein damals 19-Jähriger wird vernommen, der das Kind ein halbes Jahr zuvor angesprochen haben soll. Bei einer Großaktion halten die Polizisten Autofahrer in der Magdeburger Straße an und fragen, ob sie etwas Auffälliges gesehen haben. Auch die Eltern werden getrennt voneinander befragt: „Für mich waren sie eigentlich zu keinem Zeitpunkt verdächtig. Ich hatte die Mutter ja schon ganz am Anfang, als das Kind noch als vermisst galt, befragt. Der Vater war zu dem Zeitpunkt in seinem mehrere

Die Stelle, an der die Kleidung lag, wirkte nicht wie ein Tatort, eher wie eine Ablagegestelle.

**Bernd Klippstein**  
früherer Ermittler

Feuerwehrmann die schreckliche Entdeckung in einem Rohr am Galgengraben macht. „Es war gegen 2 Uhr nachts, die Feuerwehr leuchtete mit einem Strahler in einen viel zu kleinen Rohrdurchlauf, in dem noch etwas Wasser stand. Dabei fiel auf, dass dort etwas sehr weit drinnen liegt“, erinnert sich Klippstein. Sein Kollege sei dann mit Überwindung in das enge Rohr hineingekrochen.

Nachdem das Kind geborgen ist, wird das ganze Ausmaß der Brutalität sichtbar.

## DAS BUCH ZUR SERIE

Ab nächster Woche ist das Buch zur Serie „Tatort Osthessen“ in den Geschäftsstellen unserer Zeitung sowie im Buchhandel erhältlich.

**Daniela Petersen:**  
Tatort Osthessen.  
12,90 Euro. Parzellers  
Buchverlag.



der Mutter dort erreicht und verständigt worden. Es gab auch Zeugen, die das bestätigen konnten", sagt Klippstein.

Für ihn habe es von Anfang an eine große Frage gegeben: Wo war der Tatort? „Die Stelle, an der die Kleidung lag, wirkte nicht wie ein Tatort, eher wie eine Ablagestelle. Es gab keine Zeugen, die Gabriele durch den Innenhof hatten laufen sehen, obwohl in dem Innenhof an diesem Abend mehrere Personen waren.“ Klippstein geht davon aus, dass der Tatort in einer Wohnung in der Nachbarschaft gewesen sein könnte. Dass die Fünfjährige den Täter nicht kannte, hält er für unwahrscheinlich. „Ein Fremder hätte das Kind in einem begehbaren Rohrverlauf in der Nähe ablegen oder einfach flüchten können.“ Wer das Grundstück nicht kennt, der wisse auch nichts von dem Rohr, das zu dem Zeitpunkt stark

versteckt, die Puppe und die Handtasche aber offensichtlich hat liegen gelassen, kann sich Klippstein nicht erklären: „Vielleicht wurde er durch irgendetwas gestört.“

Dennoch entkommt er ungeschoren. Trotz seiner nassen und schmutzigen Kleidung, die er angehabt haben musste, nachdem er Gabriele in dem Rohr abgelegt hatte.

2008 greift die Polizei den Fall noch einmal auf. Polizeiführer vom Dienst Hubertus Kumpel ist einer der Ermittler. „Neue Hinweise gab es keine. Aber es wurden alle Fälle, die noch nicht verjährt waren, im Hinblick auf DNA-Spuren ausgewertet.“ Einige Spuren an der Kleidung des Mädchens können im Jahr 1983 gesichert werden. Das Potenzial der DNA-Analyse, Straftaten aufzuklären, wird jedoch erst vier Jahre später, 1987, deutlich, als in England erstmals ein Mörder mittels genetischem Fingerabdruck überführt werden kann.

An Gabriele's Kleidung sei zwar molekulargenetisches Material, das nicht von den Eltern stamme, gesichert worden. Trotzdem schätzt Kumpel die Chance, den Täter mit Hilfe dieser Spuren zu überführen, als gering ein: „Der Bundesgerichtshof hat entschieden, dass molekulargenetische Spuren in einer gewissen Übertragungsqualität und Intensität vorhanden sein müssen, um als Tatnachweis geeignet zu sein.“ Das, was selektiert werden konnte, sei womöglich zu wenig.

Gabriele ist das einzige Kind der Familie. Den Verlust verkraften die Eltern nie. Einige Wochen nach dem Verbrechen geht der Vater in eine geschlossene Anstalt, wo er mehr als 30 Jahre lebt und 2008 verstirbt. Auch die Mutter, die zuletzt in Hamburg wohnte, ist inzwischen tot. An der Wand ihrer Wohnung hing das Bild ihrer Tochter.

## DAS BUCH ZUR SERIE

Ab nächster Woche ist das Buch zur Serie „Tatort Osthessen“ in den Geschäftsstellen unserer Zeitung sowie im Buchhandel erhältlich.

**Daniela Petersen:**  
Tatort Osthessen.  
12,90 Euro. Parzellers  
Buchverlag.



Verletzungen waren am Körper. Man mochte nicht vorstellen, was passiert. Die Verletzungsbilder für Festhalten sind alt und vor allem für ein Verbrechen. Was ich da habe, habe ich nie gesehen“, sagt der Polizeibeamte morgens gegen 10 Uhr im Haus. „Geschlafen habe ich aber nicht. Ich bin immer zur Dienststelle, um zu fragen, ob ich kann.“

Es wird in alle Richtungen vernommen, der das halbes Jahr zuvor angetroffen haben soll. Bei einer Aktion halten die Autofahrer in der Bürger Straße an und bittet sie etwas Auffälliges haben. Auch die beiden getrennt voneinander befragt: „Für mich wahrscheinlich zu keinem Verdächtigen. Ich habe die Mutter ja schon am Anfang, als das Kind vermisst galt, beobachtet. Der Vater war zu dem Zeitpunkt in seinem mehrere

sucht. Die Verletzungsbilder sind missbraucht und ermordet.



9. Juni

### Die Beerdigung

Gabriele Schmidt wird im Friedhof Frauenberg beerdigt. Bekannte haben eine Doppelschleife auf der Grabumgebung abgeschnitten. Dem Grab liegt

10. Juni

### Die Ermittlungen

Die Polizei befragt Anwohner in der Nähe des Tatorts

2008

### Keine neuen Erkenntnisse

Die Polizei rückt den Fall noch einmal auf. Doch es gibt keine neuen Erkenntnisse. Der Vater des Mädchens ist bereits verstorben, er mehr als 30 Jahre in der geschlossenen Anstalt. Die Mutter lebt zu dem Zeitpunkt in Hamburg. Auch sie ist inzwischen verstorben.

## CHRONIK DES FALLS

3. Juni 1983,  
17 Uhr

### Gabriele geht zum Spielen

Die fünfjährige Gabriele geht noch einmal vor die Tür, um Dreirad zu fahren. Zwischen 18.15 und 18.35 Uhr begegnet sie ihrem Mörder.

3. Juni 1983,  
19 Uhr

### Das Kind ist verschwunden

Gabriele kommt nicht zum Abendessen. Die Mutter sucht das Kind und verständigt die Polizei. Sofort wird eine Suchaktion eingeleitet.

3. Juni 1983,  
21.30 Uhr

### Ein schrecklicher Fund

Im Garten hinter dem Haus werden Kleidung, die Brille des Mädchens, ihre Puppe und ihre Handtasche gefunden. Auch ein 20-DM-Schein taucht bei den Sachen auf.



4. Juni 1983,  
2 Uhr

### Gabriele wird entdeckt

Ein Feuerwehrmann findet die Leiche des Kindes 30 Meter tief in einem Rohrdurchlauf im Galgengraben. In der Nacht wird die Leiche unter-

entdeckt wird, werden die

den Fundort an.

re alt.

gen war. Warum der  
s Kind so aufwendig

entdeckt wird, werden die

den Fundort an  
re alt.

en war. Warum der  
s Kind so aufwendig  
t, die Puppe und die  
sche aber offensicht-  
t liegengelassen, kann  
klippstein nicht erklä-  
„Vielleicht wurde er  
irgendetwas gestört.“

noch entkommt er un-  
en. Trotz seiner nassen  
schmutzigen Kleidung,  
er angehabt haben muss-  
nachdem er Gabriele in  
Rohr abgelegt hatte.

008 greift die Polizei den  
noch einmal auf. Polizei-  
er vom Dienst Hubertus  
mpel ist einer der Ermitt-  
Neue Hinweise gab es kei-  
Aber es wurden alle Fälle,  
noch nicht verjährt wa-  
im Hinblick auf DNA-  
ren ausgewertet.“ Einige  
ren an der Kleidung des  
chens können im Jahr  
3 gesichert werden. Das  
enzial der DNA-Analyse,  
ftaten aufzuklären, wird  
och erst vier Jahre später,  
7, deutlich, als in England  
mals ein Mörder mittels  
etischem Fingerabdruck  
rführt werden kann.

n Gabriele's Kleidung sei  
r molekulargenetisches  
erial, das nicht von den  
rn stamme, gesichert wor-  
. Trotzdem schätzt Küm-  
die Chance, den Täter mit  
e dieser Spuren zu über-  
ren, als gering ein: „Der  
desgerichtshof hat ent-  
eden, dass molekularge-  
ische Spuren in einer ge-  
sen Übertragungsqualität  
ität vorhanden



4. Juni 1983,  
2 Uhr

### Gabriele wird entdeckt

Ein Feuerwehrmann findet die Leiche des Kindes 30 Meter tief in einem Rohrdurchlauf im Galgengraben. In der Nacht wird die Leiche untersucht. Die Verletzungen sind gravierend. Das Kind wurde sexuell missbraucht und brutal ermordet.



9. Juni 1983

### Die Beerdigung

Gabriele Schmidt wird auf dem Friedhof Frauenberg beerdigt. Unbekannte haben ein Stück einer Doppelschleife auf dem Blumenbinde abgeschnitten, das auf dem Grab liegt.

10. Juni 1983

### Die Ermittlungen

Die Polizei befragt Autofahrer des Tatorts.





9. Juni 1983

## Die Beerdigung

Gabriele Schmidt wird auf dem Friedhof Frauenberg beerdigt. Unbekannte haben ein Stück einer Doppelschleife auf dem Blumengebilde abgeschnitten, das auf dem Grab liegt.

10. Juni 1983

## Die Ermittlungen

Die Polizei befragt Autofahrer in der Nähe des Tatorts.

2008

## Keine neuen Erkenntnisse

Die Polizei röllt den Fall noch einmal auf. Doch es gibt keine neuen Erkenntnisse. Der Vater des Mädchens ist bereits verstorben, nachdem er mehr als 30 Jahre in einer geschlossenen Anstalt lebte. Die Mutter lebt zu dem Zeitpunkt in Hamburg. Auch sie ist inzwischen verstorben.